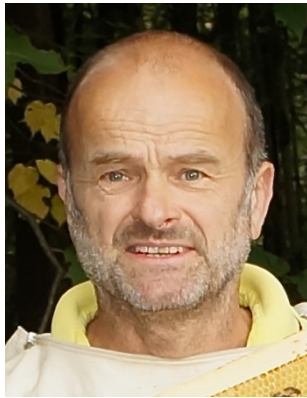

Juli:

Bannwabenverfahren ohne Wabentasche möglich!

Nachfolgend beschreibe ich eine von mir erdachte und erprobte Variante des Bannwabenverfahrens, bei der auf den Einsatz einer Wabentasche verzichtet wird und das Suchen der Königin nicht zwingend erforderlich ist.



1980, im Alter von 17 Jahren, begann ich aus freien Stücken mit dem Imkern.

Es war eine ganz andere Zeit: In meinem oberfränkischen Heimatdorf gab es keinen aktiven Imker mehr, die Imkervereine erinnerten an Altherrenklubs und die Imker selbst an ein bald aussterbendes Phänomen. Für Anfänger in der Imkerei ohne "familiäre Vorausstattung" war es nicht einfach, es gab keine Patenprogramme, keine Ableger zum Start und schon gar kein Internet mit zum Teil sehr gut gemachten Schulungsvideos und Austauschplattformen. Beuten waren

damals sehr aufwändig gearbeitet und damit auch sehr teuer, die preisgünstigen falzlosen Magazine kamen erst später auf den Markt. Meine erste Imkerausrüstung bestand aus im Dorf zusammengetragenen "Restbeständen", drei gebrauchten Zanderbeuten und viel improvisierten Dingen - beispielsweise bestand mein erster Schleier aus einem alten Strohhut und Tüll des alten Hochzeitskleides einer Tante. Als Schüler hat man halt nur begrenzte Finanzmittel. Aber Not macht ja auch erfinderisch. Von vielen älteren Dorfbewohnern erhielt ich damals für mein Vorhaben großen Respekt. Gleichaltrige waren zumindest irritiert.

Heute bewirtschafte ich um die 20 Bienenvölker, weitgehend ohne Chemie (und bei Bedarf nur die relativ sehr milde 15%ige Milchsäure) und nahezu ohne "bienenfremde Futtermittel".

Als Winterfutter bekommen meine Bienen Blütenhonig vom Frühjahr - zum großen Teil in Form hierfür eingelagerter, komplett verdeckelter Honigwaben. Zweimal im Jahresablauf setze ich ein Bannwabenverfahren mit Wabentaschen ein. Schwarmkontrollen brauche und mache ich nicht, Drohnenbrutschneiden ebenfalls nicht. Reinigen der Böden im Frühjahr beschränkt sich auf Ausnahmefälle - die Völker haben kaum Totenfall. Völkerverluste haben Seltenheitswert.

Für die Wabentaschen verwende ich transparente Kunststoffabsperrgitter, die Ausfertigungen aus Metall haben aus meiner Sicht als guter Temperaturleiter zu negative Auswirkungen auf die im Bienenvolk fein austarierten Temperaturzonen.

Die Beschreibung dieser von mir in den letzten 25 Jahren entwickelten Betriebsweise kann kostenlos per Mail bei mir angefordert werden: richard.kaiser.bienen@gmail.com , im Regelfall liegt sie auch dieser Mail bei:
siehe **"3_Betriebsweise_Kaiser"**

Was viele nicht wissen: Das Bannwabenverfahren gibt es schon sehr lange. Selbst hatte ich 1984 erstmals "Kontakt": Im Rahmen meiner Diplomarbeit zur Varroatose der Honigbiene fand ich in der Fachliteratur eine detaillierte Beschreibung dieses biotechnischen Verfahrens zur Bekämpfung der Varroatose. Es hatte mich schon damals, als meine Bienen noch keine Varroa hatten, fasziniert.



In stark befallenen Völkern kann man nach dem Brechen entnommener Bannwaben oft sehr deutlich die Wirksamkeit des Bannwabenverfahrens sehen.

Doch das Bannwabenverfahren mit Wabentaschen stellt nicht geringe Anforderungen an den Imker. Vor allem das erforderliche Finden und Händeln der Königin ist nicht jedermanns Sache.

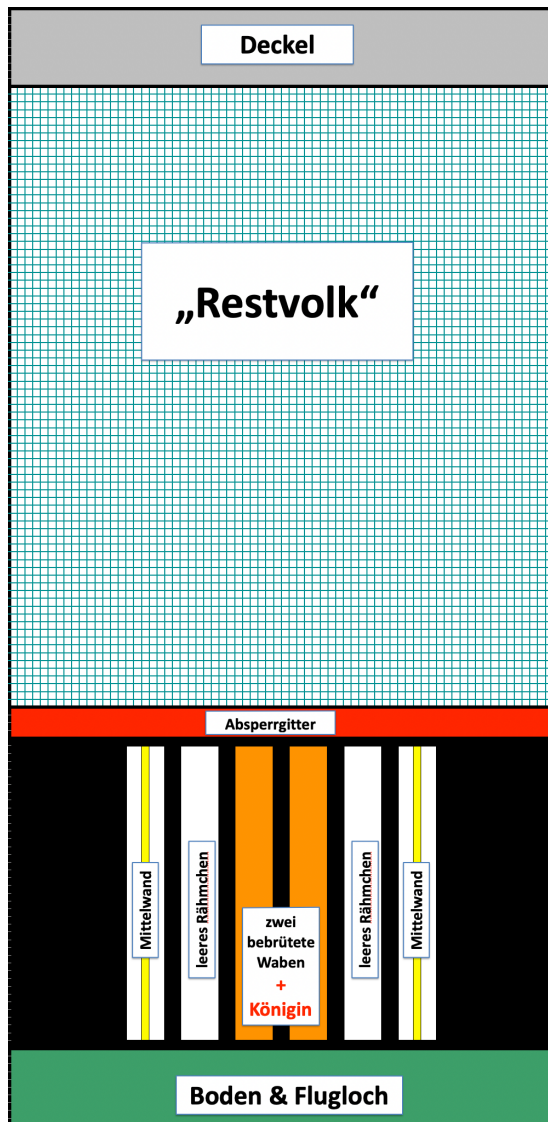
Deshalb darf ich hier eine von mir erdachte und erprobte Variante des Bannwabenverfahrens vorstellen, bei der auf den Einsatz einer Wabentasche verzichtet wird und auch nicht zwingend die Königin gesucht werden muss. Dieses Verfahren war vor rund 25 Jahren mein Einstieg in die biotechnische Varroabekämpfung.

Vielleicht darf es auch Ihr/Dein Einstieg werden?

Hier die Beschreibung des Verfahrens:

Juli: Bannwabenverfahren ohne Wabentasche

Beginn zwischen 01. und 10. Juli:



Auf das Bodenbrett setzen wir eine leere Zarge.

In diese Zarge kommen zentral zwei bruthaltige Waben mit der Königin (Wer die Königin nicht separat umsetzen will/kann, gibt alle Bienen samt Königin aus der/n Zarge/n, in der sich die Königin befindet, zu diesen beiden bruthaltigen Waben).

An jeder Seite anschließend kommt ein Leerrähmchen und daran anschließend eine Mittelwand.

Auf diese 6 Rahmen wird ein Absperrgitter gelegt.

Über das Absperrgitter wird das „Restvolk“ gesetzt.

- Alle unter Absperrgitter nun entstehende Brut wird später samt den „darin konzentrierten“ Varroen eingeschmolzen - also nach Möglichkeit zwei „alte, eh einzuschmelzende“ Brutwaben unter Absperrgitter geben.
- Wichtig ist, dass die beiden zentralen Waben bruthaltig sind:
Wenn man keine bruthaltigen Waben, sondern nur Leerwaben unter Absperrgitter gibt, stellen nach meinen Erfahrungen manche Königinnen die Eiablage komplett ein. Das Verfahren würde dann nicht funktionieren.

- Das Brutnest unter Absperrgitter soll/muss nicht weiter wachsen - daher werden im Anschluss an die Brutwaben je Seite 1 Leerrahmen und 1 Mittelwand gegeben (Nach der Sommersonnenwende werden bislang unbebrütete Waben meist nicht mehr bebrütet, wenn im Bienenstock noch bebrütete bzw. bebrütet gewesene Waben vorhanden sind).
- Im Frühjahr würde das Verfahren so nicht funktionieren, da die Völker hier in einer starken Aufwärtsentwicklung sind und unter dem Absperrgitter ein großes Brutnest anlegen ... und vermutlich auch bald schwärmen würden.
(Im Frühjahr wende ich seit Jahren mit ebenfalls sehr gutem Erfolg ein modifiziertes Bannwabenverfahren unter Einsatz von Wabentaschen an. Siehe "3_Betriebsweise_Kaiser").

5 bis 7 Tage nach Beginn:

Alle Zargen oberhalb des Absperrgitters werden für **kurze Zeit*** abgenommen, um den über das Absperrgitter geratenen Drohnen das Abfliegen zu ermöglichen (ggf. inzwischen im Stock verstorbene Drohnen, die auf dem Absperrgitter liegen, werden entfernt).

* „kurze Zeit“ = bis der Großteil der abflugwilligen Drohnen abgeflogen ist, dies dauert meist ein bis zwei Minuten.

13 bis 15 Tage nach Beginn:

Nochmals Drohnen abfliegen lassen wie oben bei „5 bis 7 Tage nach Beginn“ beschrieben.

Eine auslaufende Brutwabe in die Zarge unter das Absperrgitter, dort zwischen die beiden Brutwaben geben. Wichtig ist, dass auf dieser Wabe während der nächsten Tage frische Brut entsteht, da diese Wabe später zur „Fangwabe“ wird.

22 bis 24 Tage nach Beginn:

Über dem Absperrgitter ist nun alle Brut ausgelaufen (evtl. Reste von Drohnenbrut sind vernachlässigbar).

Diese Gelegenheit nutzen wir zum

- Abschleudern (falls noch nicht geschehen),
- Aussondern von einzuschmelzenden Altwaben und
- Herrichten des Wintersitzes.

Aussondern von einzuschmelzenden Altwaben und Herrichten des Wintersitzes

Beim Herrichten des Wintersitzes unbedingt darauf achten, dass im neuen Brutnestbereich keine unbebrüteten mit bebrütet gewesenen Waben durchmischt werden. Denn im Regelfall bestiften Königinnen eingemischte unbebrütete Waben jetzt nicht mehr, diese wirken dann störend im Brutnest, oft wirken diese sogar wie ein Schied und begrenzen das Brutnest.

(Wer nicht genügend bebrütet gewesene Waben hierfür zur Verfügung hat, kann bei einem Teil seiner Völker nur unbebrütete Waben für den Wintersitz verwenden, da bei Vorhandensein ausschließlich unbebrüteter Waben diese auch nach der Sommersonnenwende noch gut bebrütet werden).

Ich überwintere meine Bienenvölker seit einigen Jahren grundsätzlich auf einer Zarge. Den Wabenbau in der "Überwinterungszarge" sortiere ich in der Regel so:

- Im Zentrum ein Block aus bislang wenig bebrütet gewesenen Waben.
- An den Rändern können auch unbebrütete Waben (ggf. sogar 1 -2 Drohnenwaben) gegeben werden.
- Zentral lassen wir Platz für die „13 bis 15 Tage nach Beginn“ unter das Absperrgitter gegebene Brutwabe, die nun viel offene Brut enthält.

Bei Überwinterung auf zwei Zargen, sollte zumindest die untere Zarge dem soeben geschilderten Aufbau entsprechen.

Die Zarge/n mit dem hergerichteten Wintersitz kommt/en auf das Bodenbrett. Zentral in den Wintersitz geben wir die „13 bis 15 Tage nach Beginn“ unter das Absperrgitter gegebene Brutwabe, die nun viel offene Brut enthält.

Anschließend werden Königin und Bienen hinzugegeben (Wer die Königin nicht separat umsetzen will/kann, gibt alle Bienen samt Königin in diese „Wintersitzzarge“).

Die verbliebenen bruthaltigen Waben aus der „ehemaligen Zarge unter Absperrgitter“ werden eingeschmolzen, sie enthalten viele Milben.

Die zentral gegebene offene Brutwabe enthält nun die einzige offene Brut im Stock, deshalb wirkt die nächsten Tage nur diese Wabe wie ein Magnet auf die Milben.

Ggf. ergänzende chemische Varroabekämpfung

Wer möchte bzw. wer extrem varroabelastete Bienen hat, kann die nächsten 6 Tage zusätzlich noch gut für eine chemische Bekämpfung nutzen.

Da noch keine verdeckelte Brut vorhanden ist und sich somit alle Milben auf den Bienen befinden, empfehle ich als hier mögliche „mildere Variante“ das Sprühverfahren mit 15%iger Milchsäure

(verdeckelte Brut könnte sich bereits auf der zentral zugegebenen Brutwabe befinden, dies stört aber nicht, denn wie nachfolgend noch beschrieben wird diese Brutwabe ja als „Fangwabe“ rechtzeitig vor dem Schlupf der Bienen samt Milben entnommen und eingeschmolzen).

Im Zweifelsfall empfehle ich, jetzt einmal mit Milchsäure zu behandeln, sich dann im Herbst an den "Schwellenwerten der Institute" zu orientieren - und wenn dann möglich, der Wintertraube die Behandlung zu ersparen.

Damit die aufgesprühte Milchsäure jetzt im Sommer nicht so schnell verdunstet und damit auf die Varroamilben länger wirken kann, empfehle ich kühlere Temperaturen für die Behandlung zu nutzen, z. B. am frühen Morgen.

weitere 8 bis 10 Tage später:

Die zentral gegebene Brutwabe (= „Fangwabe“) wird entnommen und eingeschmolzen, die verbliebenen Waben zusammengeschoben und am Rand eine Wabe ergänzt.

- Mit Entnahme dieser „Fangwabe“ werden nochmals viele Milben entnommen. Das Bannwabenverfahren ist damit abgeschlossen. Im Regelfall werden damit ca. 90 % der Milben entnommen.
- Die jetzt erbrüteten Bienen sind entsprechend vital und gut gerüstet für die anstehende Erzeugung gesunder Winterbienen.

Bienenfreundliche Grüße und viel Erfolg!

Richard Kaiser